Gerechte Klagen betrübter Kinder
wurden geführet
über den schmertzlichen Verlust
Ihres Geliebtesten HErrn Vaters
des
Wohl Ehrwürdigen Großachtbahren und Wohlgelahrten
H E R R N
Joh. Friedrich Tribels
Wohlverdient-gewesenen Seelen Sorgers der Neustädtische
Gemeine zur H. Dreyfaltigkeit
in Thorn
als Er
den 30 December des 1742sten Jahres Abends
um 5 Uhr in seinem Erlöser sanfft und seelig einschlieff
und darauff
den 6 January 1743
bey einem
ansehnlichen Leichen Conduct
zur Erden bestattet wurde/
von seinen Höchstbetrübten Söhnen.

Gedruckt bey Johann Nicolai E. E. E. Hochw. Raths und Gymn: Buchdrucker.

WEnn ich Wohlseeliger bey deiner Todten-Bahre,
Die allerletzte Pflicht dir jetzt bezeigen soll,
Wird meine Feder zwar von Thränen-Waßer voll,
Indem ich groses Weh in meines Brust erfahre.
Nicht aber weiß ich gleich, bey diesen harten Schlägen,
Mein danckbahres Gemüth, gebührend darzu legen.

Die Liebe die du mir, erblaßtes Vater Hertze,
Von meiner Kindheit an getreu erwiesen hast,
Und mich als deinen Sohn in deine Sorg umfaste,
Entseelet mich gar sehr in den betroffnem Schmertze,
Denn nunmehr wird mit dir in finstre Grufft gesencket,
Was meiner Brust biß her, vergnügtes wohl geschencket.

Welch Sorgen ist mir doch aus deine Händen kommen?
Den vor mich dein Gebeth von GOtt erlanget hat,
Du sorgtest mir zu gut, wo möglich früh und spat:
Und hast auch jederzeit die Nachricht gern vernommen
Die dir ein guter Freund von meinem Wachsthum brachte,
Weil dein Vergnügen sich, dadurch vollkommen machte.

Itzt aber müßen sich die Wachen Augen schlüßen
Die auff mein Künfftig wohl, zu aller zeit gesehn,
Der Mund aus dem zu GOtt, manch Flehen ist geschehn
Die Hände die sich offt vor mich bemühen müßen,
Die Adern werden nun von kalten Schweiß erstarret,
O höchst empfindliches Weh! in kühlen Sand gescharret.

Wie solt ich also nicht bey deinem Grabe weinen,
Der ungemeine Schlag, der meine Geister trifft,
Und in der matten Brust nur Schmertz und Jammer stifft,
Heist mir hinführo nichts als Angst-Cometen scheinen
O Vater! mehre nicht durch dein empfindlichs Scheiden,
Die vor geheuffte Noth, und angewachsnes Leiden!

Wie aber achtest du nicht mehr gerechte Klagen?
Will deiner Kinder Schmertz nicht mehr zu Hertzen gehn?
Siehst du die Mutter nicht, bey deinem Bette stehn?
Wie so erbärmlich wir nach deinem Wohlseyn fragen,
Ja ja du hörest uns und sagst zu jeden Kinde
Wie deine Seele sich auf ewig wohl befinde.

Du spricht man solle dich nicht in der Reise stöhren
Die in das Vaterland zu deinem JEsu geht
Da schon der Heilig'n Zahl beym Stuhl des Lammes steht.
Und da das Heilig sich in Ewigkeit läst hören
Dis Leben sey nun mehr auff ewig angegangen
Darnach in dieser Zeit dein gantzes Hertz gehangen.

Dein Vorsatz ist gerecht, wir folgen deiner Lehre
Geneuß Wohlseeliger der längst gewünschten Ruh!
Dein GOtt schleußt hinter dir des Grabes Thüre zu.
Ich aber schreibe noch zu deiner Letzten Ehre,
Indem du sonsten nichts wilst zur Vergeltung haben,
Hier liegt zu meinem Schmertz mein Vater schon begraben.

Mit diesen wenigen wolte seinen empfindlichen Schmertz über das Absterben seines Geliebtesten HErren Vaters an den Tag legen sein höchst Betrübter ältester Sohn.

Johann. Fridrich Tribel.

LL; A. A. Cultor.

Ach allso

ACh allzu großer Schmertz! den ich zum neuen Jahre,
Fast unerzogen noch mehr als zu früh erfahre.
O Jammer volle Zeit! der mehr als herbe Todt,
Setzt mich in Traurigkeit, und in sehr große Noht.

Er nimmt den Vater weg. Welch Trauren muß ich leiden?
Ich seh ihn gantz erstarrt. Ach! allzu herbes Scheiden!
Ist denn die Rettung aus was fang ich künfftig an?
Wer ist nun übrig noch, der mich erziehen kann?

Drum Höster GOtt ach hilff! vertritt des Vaters Stelle
Wie du verheißen hast/ verhüt daß solche Fälle
Mich nicht betrüben mehr, erhalt zum besten mir
Die Liebste Mutter, frisch gesund daß ich von Ihr

Annoch erzogen werd in Frömmigkeit und Tugend
Und führe mich wohl an, in meiner zarten Jugend,
Zu deinem Ruhm und Preiß! ach HErr verlaß mich nicht!
Mein Hertz allein auf dich soll stetig seyn gericht.

Also trauerte schmertzlich über
den Verlust seines Hertz ge-
liebten HErren Vaters sein
Betrübter jüngster Sohn.

Nathanael Gottfrid Tribel

ES will mich meine Tauff erinnern und verpflichten,
Dir, Würdiger HErr Path, zu Ehren was zu dichten.
Allein die Kräffte sind noch allzuschwach und klein,
So schreib ich nur den Text (*) auf deinen Leichen-Stein:
Wie sollte ich von dir mein Hirte, darum fliehen?
Nicht zu-nicht von dem Amt mich Menschen-Tage Ziehen:
Mein Predigen ist recht vor deinem Angesicht;
Nicht schrecklich sey mir nur, HErr, meine Zuversicht.

(*) Jer. XVII. 16. 17.

Samuel Lutherus Geret.